

Raum zwischen den beiderseitigen Linien und hier alterniren sie durchaus. Es sind also im ganzen Umfange acht Systeme solcher Linien zu unterscheiden. Von einer longitudinalen Ornamentirung ist gar nichts zu bemerken. Was die Erhaltung anbelangt, so hat das Exemplar das Aussehen eines Steinkernes; nur in den Einschnitten der Querlinien sitzt etwas lichtbräunlich gefärbte fremdartige Substanz von anscheinend horniger Beschaffenheit, so dass das Ganze den Eindruck von Kammerung hervorbringt, die aber gewiss nicht vorhanden ist.

Dieses Stück stammt aus dem Kalke der Hohen Wand bei Wr. Neustadt und zwar fand es sich in einem losen Blocke auf der Maierdorfer Viehweide, genau an der Stelle, wo *Halobia distincta* Mojs. gefunden wurde und in einem petrographisch vollkommen gleichen Gesteine.

Reise-Berichte.

C. M. Paul. Aus den östlichen Karpathen.

Dem festgestellten Reiseplane gemäss verwendete ich die erste Zeit der diesjährigen Sommer-Campagne gemeinschaftlich mit Herrn Dr. Tietze zu einer Studienreise in die Karpathensandstein-Terrains des ostsiebenbürgischen Grenzgebirges, Gebiete, welche durch Dr. F. Herbich's Cephalopodenfunde eine ähnliche Bedeutung für die Karpathengeologie erlangt haben, wie die schlesischen Karpathen durch Hohenegger's Resultate.

Von Herrn Dr. Herbich selbst bei den meisten unserer Touren freundlichst begleitet, besuchten wir die Gegenden von Tohan, Kronstadt, Zajzen, Zagon, Kowaszna, den Ojtosz-Pass und die unter dem Namen der Kaszon bekannte Landschaft.

Ohne auf die näheren Details dieser für uns sehr instructiven und in mehrfacher Beziehung höchst interessanten Reise hier näher eingehen zu wollen, kann ich doch nicht umhin, jetzt schon mit einiger Befriedigung zu betonen, dass die Gliederung der siebenbürgischen Karpathensandsteine in mehrfacher Beziehung eine überraschende Analogie mit derjenigen zeigt, wie wir sie für die Bukowina und für Galizien aufstellten.

In dieser Weise kommt die festere Basis, welche durch Herbich's erwähnte Fossilfunde für die Deutung mindestens eines grossen Theiles der siebenbürgischen Karpathensandsteine gewonnen ist, auch den nördlicheren Flyschgebieten zu Gute.

Näheres über diesen Gegenstand beabsichtigen wir im Herbst oder Winter dieses Jahres zur Publication zu bringen.

Von Siebenbürgen begaben wir uns in die Gegend von Stry und Bolechow in Ostgalizien, um von hier die Untersuchung des Nordabhanges der Karpathen im Anschlusse an die vorjährigen Aufnahmen fortzusetzen. Leider waren aber in Folge mehrwöchentlichen Regenwetters die auch bei günstigeren Witterungs-Verhältnissen oft

schwer zu bereisenden Karpathenthäler derartig unzugänglich, dass vor Wiederherstellung der zerstörten Brücken und Wege an ein tieferes Vordringen in denselben nicht zu denken war. Wir kehrten daher nach einigen kleineren Touren am Gebirgsrande nach Ungarn zurück, um von Huszt aus das in das diesjährige Aufnahmesterrain fallende Stück der Marmaros in Angriff zu nehmen. Die Aufnahme dieses Gebietes, d. i. der Gegenden von Ökermező, Szinevér, Tocska, Maydanka, Felső-Bisztra, Toronya, Keleczény, Iszka etc., ist nunmehr vollendet, und zwar beging Hr. Dr. Tietze die östlichen, ich selbst die westlichen Gebietstheile.

Bis gegen Ökermező herrschen hier ältere, vom Ökermező nordwärts mittlere Karpathensandsteine, letztere mit einzelnen eingefalteten Partien eocäner Sandsteine und Schiefer, die endlich am ungarisch-galizischen Grenzkamme allein herrschend werden.

Die nach Angaben der Ortsbewohner bei Ökermező auf den älteren Uebersichtskarten eingezeichnete Jurakalkpartie muss wohl gestrichen werden; dieselbe erwies sich als recente Kalktuffbildung, wie deren in der Gegend mehrere vorkommen. Sie besitzen für die ganz kalkarme Gegend einige wirthschaftliche Bedeutung.

Aus der Marmaros begaben wir uns über die Wasserscheide bei Wiszkow über Ludwigewka und Weldšiš wieder an den Nordrand der Karpathen, und beabsichtigen die Untersuchung desselben vom Strythale aus fortzuführen, und zwar wieder in der Weise, dass Hr. Dr. Tietze die östlichen Gebietstheile aufnimmt, während ich selbst die westlicheren begehe.

O. Lenz. Reiseberichte aus Ostgalizien. I.

Zwischen den Orten Jezopul und Podluce erstreckt sich halbkreisförmig ein niedriges, aber ziemlich steil nach der Bistrica zu abfallendes Gebirge, dessen Zusammensetzung von grossem Interesse ist. Es besteht aus völlig horizontal liegenden Ablagerungen von Kreidemergel, Gyps, Kalk und Letten, welche Bildungen freilich fast überall von Berglehm bedeckt sind; aber an dem steilen Westrand sind durch die Bistrica sämmtliche Schichten sehr deutlich entblösst. In einer der letzten Nummern der Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt vom vorigen Jahre hatte ich in einer Notiz der Funde von marinen Petrefacten erwähnt, die Prof. Lomnički in Stanislaw in einem den Gyps überlagernden Tegel gemacht hatte und die für das geologische Alter dieses grossen Gypszuges von Bedeutung waren. Ich habe nun sofort nach meiner Ankunft in Stanislaw eine Excursion nach Podluce unternommen und fand folgende Verhältnisse.

Zu unterst liegt lichtgrauer Mergel, die bekannte Lemberger Kreide, die bei Wolzyniec (1 Stunde NO von Stanislaw) in südwestlicher Richtung ihre Grenze erreicht und dann in der erwähnten Richtung überhaupt nicht mehr auftritt. Die Schichten sind reich an Versteinerungen, besonders *Belem. mucronata*, *Ananchites*, *Trochus*; sehr häufig sind auch ziemlich grosse und sehr zierliche Foraminiferen. Ueber der Lemberger Kreide folgt eine mächtige Gypsmasse,